

# Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,  
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 30. März.

Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

In der Stadt-Post-Expedition hier selbst liegen folgende **unbestellbare** Stadtbriefe:

- 1) An Unteroff. Fr. Zanke, 3. Comp. 11. Inf. Reg.; am 24. d. M. aufgegeben.
- 2) An Partikulier Herrn Wescher, Hinterhäuser No. 14; am 26. d. M. aufgegeben.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Die Neujahrnacht in dem Steintale.

(Fortsetzung.)

Der Sünder behte, als ob der ewige Richter ihm die Waagschale, gefüllt mit seinen Lasterthaten, vor die Augen hielt; die Reue, mit ihrem, die Freuden des Lebens verpestenden Gefolge, packte ihn mit Riesenarmen; der Gedanke, nicht mehr zurücktreten können auf den Weg des Guten, schüttelte ihn fürchterlich; er stierte zur Erde und warf nur zuweilen einen Blick, in welchem die ganze Hölle seines erwachenden Gewissens loberte, auf die noch leblos da liegende Truttlieb, welche, an die Brust des trostlosen Vaters gelehnt in glücklicher Bewusstlosigkeit das Verdammungsurtheil ihres Geliebten nicht vernehmen durfte. Jetzt trat ich einige Schritte näher und sprach, indem ich meine Rechte dem Mörder entgegenstreckte:

»Fluch über Dich! Ehebrecher und dreifacher Mörder! Fluch über Dein ganzes Geschlecht, so lange, bis die ungeheure That gesühnt ist! Ihr, die Ihr mich jetzt mit zogenden Blicken sehen verfolgt, wisset denn: Curt von Zedlitz hat Ebersteins Hausfrau verführt, den Gatten ermordet und sie und seine beiden Kinder den Bären zum Fraße hinwerfen lassen; doch ist es mir geglückt, den Knaben zu retten, damit der Name Zedlitz nicht aussterben soll! Curt! fürchterlich waren Deine Thaten, fürchterlich soll auch ihre Strafe sein! denn Du sollst weder leben noch sterben können. Wenn ich diese Worte, ausgeredet

habe, so wirst Du Dein Haupt neigen und einschlafen und unsichtbare Mächte werden Dich in die Hütte des Steintales tragen. Aber Dein Schlaf soll nicht erquickend sein und mit der Palme des Friedens den Sturm der Leiden, der in Deinem Busen tobt, stillen. Gräßliche Traumbilder, die kalt und schonungslos Deine große That in jeder Stunde wieder vor Deine Phantasie schleppen, sollen die Ruhe zerstören und zerreißen, die sich sonst wohlthuend auf die Schlummernden senkt. Mit jedem Athemzuge soll die Hölle Dir neue Schreckenbilder entgegen speien, und in diesem Gewimmel von Teufelsgestalten soll sich Deine Seele herumtreiben, bis die Stunde der Erlösung schlägt. Alle hundert Jahre, in der Neujahrnacht, in welcher Elisabeth Deinem frevelhaften Beginn unterlag, soll einer Deiner Enkel vor Dir stehen und Du sollst das Recht haben, ihn in räthselhaften Worten zu Deiner Erlösung aufzufordern. Erfüllt er nicht, was Du ihm auferlegt, so wird er in übermenschlicher Rieckengestalt, in ein Steinbild verwandelt, an den Eingang des Thales gestellt werden und seine Befreiung soll nur mit Deiner Erlösung erfolgen. Vergebens wirst Du aber mehrere Deiner Enkel auffordern, denn Deine Erlösung wird nicht eher geschehen, bis ein Eberstein das Vergeltungsrecht üben, das Weib eines Deiner Enkel verführen, sie selbst bei der Nacht aus der Burg rauben und die Frucht dieser verbercherischen Verbindung ebenfalls durch einen Bären zerreißen wird.«

»Also habe ich meinen Unherrn von seiner namenlosen Qual erlöst, denn die Zerrißene war meine Schwester und meine Mutter ward heimlich von der Burg gestohlen. Niemand wußte von wem? aber der Gram über die That nagte sichtlich an der Wurzel des Lebens meines Vaters.«

»Unterbrecht mich nicht süder, denn das Ihr der Auserkohrene sein würdet, war mir längst bekannt. — Kaum hatte ich diesen Fluch vollendet, als Curt von Zedlitz einschlieff und vor den Augen der erstarrenden Menge durch unsichtbare Hände fortgetragen und in die Hütte des Steintales niedergelegt wurde. Udo von Uffingen aber war während dieser Handlung zusammengesunken und krümmte sich am Boden, wie ein Ver-

brecher, den die Stunde des Todes mitten in seinen Sünden überreilt. Jetzt wandte ich mich an ihn und sagte:

»Lich aber, niederträchtiger Hube! der Du zu der schreiendsten That boshaft Deinen Arm hergegeben hast, Dich treffe ein noch fürchterlicherer Fluch. Du sollst so lange in den G.mächern dieser Burg umherirren, als es dem gefallen wird, den wir Berggeistler nicht nennen dürfen und in dessen Hand die Macht des Lebens und des Todes ist. Dieses Tuch hier, das ich bei der Rettung des Knaben am Boden fand, und das von dem Blute der Elisabeth noch triefet, sollst Du nimmer aus Deiner Hand legen können und dürfen, damit die Erinnerung an Deine schauerhafte That, mit allen ihren Furien, in jeder Minute neu in Deine Seele einkehre. Du aber und Dein Mitverbrecher werdet altern von Jahr zu Jahr und in kurzer Zeit alle Gebrechen des hohen Menschenalters tragen, und auch dieses werdet Ihr mit Euch herumerschleppen müssen, bis zum Tage Eurer Erlösung.«

»Wie ich diesen Fluch ausgesprochen hatte, ging ich hinaus und holte den kleinen Ulrich von Zedlitz, Curts und der Elisabeth Sohn, und legte ihn sanft in die Arme des zitternden Roswyn, indem ich sagte: »Nehmt den Kleinen aus meiner Hand, wacker Roswyn, erzieht ihn zu einem Biedermanne, betrachtet ihn als Euren Sohn, denn das Schicksal will es, daß ich auch Euch eine tiefe Wunde schlage, Eure Brutlieb wird für Euch nimmer erwachen! Wenn ich Euch verlasse, so wird auch sie in das Steinthal gebracht und als ein kostbares Pfand bei mir aufbewahrt werden. Sie ist nicht todt, sondern sie schläft nur, aber in jeder Neujahrsnacht darf sie einen Tag in das Leben zurückkehren. Keine schmerzliche Erinnerung an den verlorenen Vater soll ihre Seele foltern. Vergessen wird sie, was ihr bis jetzt begegnete und ich werde für ihren Vater gelten, bis ein Jahrhundert verlossen sein wird und ich sie mit der Geschichte vertrauter machen darf. Ihr Schlaf ist sanft und mit den lieblichsten Bildern der Phantasie durchflochten. Ferner behält sie diese Jugendfülle und den verschwenderischen Schmuck der Schönheit, mit welchem sie ausgestattet ist, ungestört, denn sie ist die bestimmte Braut desjenigen, der den Fluch von dem Haupte Curts von Zedlitz nehmen wird.«

(Beschluß folgt.)

## Zwanzigster Jahresbericht

über die Wirksamkeit der Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau.

Am Schlusse des Jahres 1837 genossen die Pflege der Anstalt in jeder Beziehung 23 männliche und 10 weibliche Blinde, und von zwei in der Stadt wohnenden Mädchen, welche die Anstalt noch außerdem als lernende Arbeiterinnen besuchten, erhielt das eine freie Kost. Nach der am 30. Mai 1838 abgehaltenen öffentlichen Prüfung, durch welche sich das anwesende Publikum von den Fähigkeiten und Fortschritten der Zöglinge in ihren Schulkennntnissen, in der Erlernung der Musik und in

dem Betriebe der Handarbeiten überzeugen konnte, schieden 8 männliche und 7 weibliche Blinde aus. Unter den Letztern befanden sich die beiden nur den Arbeitsunterricht besuchenden Mädchen. Zwei andere konnten wegen der schon im vorjährigen Berichte erwähnten glücklichen Augenliederoperation des Herrn Dr. und Professor Kuh als nicht mehr für die Anstalt geeignet entlassen werden. Unter den 8 männlichen sind zwei an den Folgen scrophulöser Lungenübel, die sie schon mit in die Anstalt brachten, erlegen; es starb nämlich Gottfried Reichelt im Mai während einer Urlaubsreise zu Auras, Joseph Streckler den 6. Juli in der Pflege des Hospitals zu Auerhellingen.

Seit der Wiedereröffnung des Lehrkursus am 1. Juli sind in die Stelle der Ausgeschiedenen 10 männliche und 6 weibliche Blinde neu aufgenommen worden. Von diesen ist jedoch Karl Gottlieb Appel, aus Klein-Schönwald, Kreis Polnisch-Wartenberg, im October zu seinen Eltern zurückgekehrt, weil ihm die sehr glücklich durch Herrn Professor Dr. Kuh vollzogene Staaroperation das Augen-Licht wieder gegeben hat. Die Gesamtzahl der Zöglinge bestand daher am Schlusse des Jahres 1838 aus 24 männlichen und 11 weiblichen. Am Schulunterrichte nahmen im Laufe des Jahres Theil 19 Knaben und 8 Mädchen. Besondern Confirmations-Unterricht empfangen 3 Knaben und 1 Mädchen durch die Güte des Herrn Senior Eggeling. Unter den katholischen Zöglingen waren dieses Jahr keine Abendmahlfähige vorhanden. Am Musik-Unterrichte nahmen 20 männliche und 5 weibliche Blinde Theil. Es hat eine Vermehrung der Lehrstunde auf dem Flügel stattgefunden. Im Erlernen und Verfertigen von Handarbeiten sind sämmtliche Zöglinge, die Schulgänger an den Nachmittagen, die Erwachsenen aber an den Vor- und Nachmittagen geübt worden. Was sie hierin geleistet haben, enthält die nachstehende Uebersicht.

Nach der Rechnung über die Handarbeiten der Zöglinge sind im Jahre 1838 gefertigt worden: 45¼ □ Ellen Tuchdecken, 104¼ □ Ellen Strohbdecken, 62 □ Ellen Schiffsdecken, 282 Paar Schuhe, 223 Stück Rohrstühle bezogen, 417 St. Strohteller, 23 St. Tischeller, 3¾ St. Dienkörbe, 4 St. Löscheimer, 20 Paar Socken, 19 Paar Strümpfe, 2 St. Nachtmützen, 2 St. Kindermützen, 5 St. Geldbeutel, 21 St. Körbe à 1 Scheffel, 19 St. Körbe à ¾ Schfl., 34 St. Körbe à ½ Schfl., 339 St. Körbe à ¼ Schfl., 2 St. Wagenflechten, 136 St. Brotschüsseln, 10 St. gesponnenes Garn, 3 St. Hofenträger, 28½ Schock leinene Bänder.

Der Zustand der Fabrikations-Kasse war folgender:

Der Geldwerth an Material und Fabrikaten, der Ende December verblieb, betrug 283 rthl. 13 sg. 6 pf. Das Ende December 1838 im Bestand verbliebene Material hatte einen Werth von 78 rthl. 15 sg. und die vorräthigen Fabrikate von 182 rthl. 18 sg., zusammen 261 rthl. 3 sg. Mithin war an Bestand weniger 22 rthl. 10 sg. 6 pf. Für die verkauften Fabrikate wurde gelöst 304 rthl. 10 sg. Davon wurden ausgegeben: für erkaufte Material 155 rthl. 18 sg., den Zöglingen an Arbeitslohn 98 rthl. 8 sg. 10 pf., dem Werkmeister an Tantieme und Auslagen 20 rthl. 18 sg., zur Hauptkasse flossen 29 rthl. 25 sg. 2 pf. Balancirt 304 rthl. 10 sg.

Der Rechnungs-Abschluß pro 1838 ist folgender: 1) An

Zinsen von Activ-Kapitalien 1166 rth. 22 sgl. 3 pf. 2) An Kollekten-Geldern 1107 rth. 4 sgl. 7 pf. 3) An stehenden freiwilligen Beiträgen 687 rth. 3 sgl. 7 pf. 4) An Geld-Geschenken 43 rth. 7 sgl. 6 pf. 5) An Vermächtnissen 340 rth. 6) An Königl. Stipendien 360 rth. 7) An Unterhaltungsgeldern von Privaten 43 rth. 8) An Bekleidungs-geldern 179 rth. 15 sgl. 9) Miethzins 250 rth. 10) An Ueberschüssen aus der Fabrications-Kasse 29 rth. 25 sgl. 2 pf. 11) An realisirten Activis 3600 rth. 12) Insgemein 17 rth. 2 sgl. 6 pf.; zusammen: 7823 rth. 20 sgl. 7 pf. Hiezu Bestand aus vorigem Jahre 1293 rth. 7 sgl. 3 pf. An eingekommenen Rückständen 4 rth. 5 sgl. Summa der Einnahme 9121 rth. 2 sgl. 10 pf.

Die Ausgabe war: 1) An Verwaltungskosten 119 rth. 27 sgl. 6 pf. 2) An Befoldungen 1574 rth. 16 sgl. 3 pf. 3) Für Unterrichtsmittel 137 rth. 27 sgl. 3 pf. 4) Zur Unterhaltung des Hauses und Gehöftes 215 rth. 14 sgl. 5) Zur Unterhaltung des Haus- und Küchengeräths 172 rth. 29 sgl. 6 pf. 6) Auf Feuerung und Beleuchtung 236 rth. 6 sgl. 9 pf. 7) Unterhaltung der Zöglinge 1666 rth. 16 sgl. 8 pf. 8) Zum Kapital angelegt 4477 rth. 6 sgl. 6 pf. 9) Armen Zöglingen Beihülfe zur Wohnungsmieth 8 rth. 10) Von Legaten zu zahlende Zinsen 36 rth. 11) Insgemein 16 rth. 6 pf. zusammen 8660 rth. 24 sgl. 11 pf. Bleibt baarer Bestand 460 rth. 7 sgl. 11 pf. und an Zins-Resten stehen bei der Gemeinde Gzienskowiz aus 585 rth. 1 sgl. 6 pf.

Das Kapital-Vermögen beträgt und besteht: in Hypotheken 8350 rth., in Stadtbligationen 12,800 rth., in Pfandbriefen 450 rth., in Staats-Schuldscheinen 4200 rth., in Prämienscheinen 100 rth. Zusammen 25,900 rth.

Voriges Jahr betrug dasselbe 25,100 rth. und hat sich vermehrt um 800 rth..

3100 rth. Hypotheken wurden zurückgezahlt, und dagegen Staatschutzscheine angekauft.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Milde gegen den Nächsten.

Jedermann vergößert die Sünden seines Nachbarn und verkleinert seine eigenen. Für eigene Fehler ist man kurzsichtig, für fremde sieht man schärfer, als ein Luchs. Und doch sollte es umgekehrt seyn! Ueber sich selber kann Niemand zu streng richten; allein um über Andere zu richten, kann Niemand gelind genug seyn.

Wir halten es für Scharfblick, am Bruder eine Schwäche herauszuspähen, und thun uns wohl darauf noch viel zu gute. O wir Thoren! Nicht wegen unsers Scharfblicks, sondern wegen unserer Börsartigkeit sollten wir uns ein Kompliment machen. Weil wir selbst nicht viel taugen, glauben wir, daß auch unser Nachbar nicht viel taugt. Entdecken nicht selbst Blödsinnige und Wahnsinnige die Fehler und Gebrechen Anderer oft

weit schneller als Vernünftige? Ist es bei diesen auch Scharfblick? Dann erst könnten wir uns für scharfsichtig halten, wenn wir auch an dem lasterhaftesten Nebenmenschen Tugenden herauszufinden vermöchten; aber können oder wollen wir dies?

Fragen wir jene scharfsichtige Meisterin der Verleumdungskunst, die schon so manchen Unschuldigen zur Verzweiflung gebracht hat, fragen wir sie nach den wahren Ursachen der Feindseligkeit, der Verleumdung, der Verfolgung, womit sie über die Nebenmenschen herfällt, was wird sie uns antworten können? — »Nun, es war nicht so böse gemeint; was kann ich für meine Gemüthsart? Ich bin nun einmal so, ich muß Jeden packen und beißen, der mit in den Weg kommt!« — Nicht so, die Frau ist wenigstens aufrichtig, sie sagt, daß ihre Gemüthsart an Auem Schuld sei; will dieses Zugeständniß etwas Anderes, als daß sie ein böses Herz habe?

Wir hätten allzumal Ursache genug, von unsern Nebenmenschen gut zu denken. Wer immer mit lasterhaftesten und schändlichen Menschen zu thun zu haben glaubt, der bekommt am Ende ein Inquirentengesicht, das überall Sünder und Sünderinnen, Diebe und Mörder findet. Nicht nur die eigene Ruhe und das eigene Vergnügen leiden hiedurch, sondern auch alle Bande der Gesellschaft werden lockerer. Wehe dem störrischen Stelkel, in den sich ein solches Gesicht einschleicht!

Das menschliche Geschlecht wäre sehr unglücklich, wenn eben so viele Bubenstreiche begangen, als geglaubt würden. Mag der Einzelne immerhin so arg seyn, wie man ihn macht, darum sind nicht alle so. Der Rousseausche Satz: »Der Mensch ist gut, aber — die Menschen!« wird immer wahr bleiben. An die Menschheit muß man glauben; denn wer an diese nicht glaubt, der ist nicht nur selbst unglücklich, sondern macht auch unglücklich.

Und wozu führt das Mißtrauen in Anderer Tugend? Zum Betrüge, der dadurch gewissermaßen gerechtfertigt wird. Der Mann, der seiner Frau nicht viel Gutes zutraut, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie Gelegenheit zum Sündigen sucht; der Obere, der den Untergebenen bloß Uebertretungen des Gesetzes zutraut, der nie auf die moralische Kraft im Menschen baut, der schafft gewissermaßen Uebertreter des Gesetzes.

Doch gesetzt, wir hätten Grund, uns über unsrer Nachbarn Fehler aufzuhalten und sie zu strafen, so würden wir wohl thun, wenn wir des Philosophen Demouar (Lucian. Dem. 7.) Lehre hierbei befolgten: »Bei Bestrafung der Fehler Anderer muß man es machen, wie die Aerzte, so die Krankheit heilen, ohne sich über den Kranken zu ereifern. Fehlen ist allen Menschen gemein; aber was dadurch verdoiben worden, wieder in Ordnung zu bringen, ist das Werk Gottes oder eines göttlichen Menschen.«

(14)

## Lothale.

In der Reihe der musikalischen Genüsse, die den Breslauern während der Charwoche von so verschiedenen Seiten geschenkt werden, nehmen wohl die Aufführungen, die Herr Cantor Stegert am Charmitwoch in der Bernhardskirch alle-

jährlich zu veranstalten pflegt, einen ehrenvollen Platz ein und sind der Beachtung aller Freunde älterer Kirchenmusik in jeder Hinsicht werth und würdig. So führte uns diesmal Herr Siegert am gewohnten Tage ein Miserere von Sarti vor, das wohl öffentlich hier noch nicht gehört worden seyn. Das Werk ist, in so weit ein einmaliges Anhören zu urtheilen gestattet, in einem edlen Style gehalten, dem Zwecke entsprechend, den es erfüllen soll; und, wenn auch einfach instrumentirt, so sind doch einzelne Theile dieses Tonstückes von ergreifender Wirkung. Die Ausführung, dessen sich das in Rede stehende Miserere zu erfreuen hatte, zeigte, daß Herr Siegert keine Mühe gescheut, das Werk würdig darzustellen, und daß er die ihm zu Gebote stehenden Kräfte sorgfältig benützt habe. Dank ihm, Dank auch allen Denen, die ihn treulich unterstützten, für den Genuß, der durch diese Aufführung den zahlreich versammelten Zuhörern bereitet worden ist.

So entzückte auch die Schöpfung, die uns alljährlich durch Herrn Musikdirektor Schnabel in der Aula Leopoldina vorgeführt wird, diesmal durch die Lieblichkeit und Anmuth ihrer Tonweisen. Die Liebe, die Verehrung, die für dies Werk in Breslau herrscht, versammelte auch am verwichenen Gründonnerstage ein zahlreiches Publikum, das sich an dem Genuße, der durch die bereitwillige Mitwirkung so vieler geschätzten Dilettanten geboten wurde, höchlich ergözte. Die Aufführung war im Ganzen gut zu nennen, und namentlicher Dank gebührt der beliebten Sängerin Mod. Meyer, die erst am Tage der Aufführung die Gesangspartie übernahm, und mit all' dem Liebreiz, der ihr so eigenthümlich ist, auch ausführte. (2.)

### M a g i s c h e s.

Es ist zwar schon in diesem Blatte der mechanisch-magisch-physikalischen Vorstellungen des Mechanikus Herrn Schulz Erwähnung geschehen, allein ich halte es nicht für überflüssig noch Etwas darüber hinzuzufügen. Den in diesem Blatte erwähnten Wunsch, hinsichtlich des Herabsetzens des Eintrittspreises, ist Herr Schulz Willens insofern nachzukommen, daß er den Preis des ersten Platzes für seine letzte Vorstellung auf Sonntag den 31. Mai, auf 10 Sgl., den des zweiten auf 5 Sgl., und den des dritten Platzes auf 2½ Sgl. bestimmt hat. Zugleich wird er auch von jetzt an immer, der Unbeholdenheit seines Famulus dadurch ein Ziel setzen, daß er nun Alles eigens ausführen, und jede dazwischentretende Störung zu vermeiden suchen wird. Wer Gelegenheit hatte die ausgezeichneten Leistungen des Herrn Schulz, unseres geehrten Mitbürgers, mit anzusehen, wird gewiß demselben von Herzen wünschen, bei seiner letzten Vorstellung ein recht volles Haus, und eine gute Einnahme zu haben, damit

der wackere Künstler wenigstens auf den Betrag der ihm verursachten Kosten kommt.

Möge daher Jeder sein Ehresein dazu beitragen, und das aufkeimende inländische Talent so unterstützen, wie es an manchem auswärtigen Charlatan unverdienter Maassen geschieht!  
H. R...

### L ü c k e n b ü ß e r.

»Sehen Sie, liebe Ninon,« sagte eine Marquise im bittersten Tone zu der philosophischen Ninon de l'Enfer, »die Gräfin war meine Freundin; meine Tochter hatte mehr Anbeter als die Ihrige, und sie liebte gleichwohl meine Tochter; mein Mann hatte das Ohr des Königs, und sie freute sich darüber.« — »Und was,« fragte Ninon, »konnte nach so unzweideutigen Proben der Freundschaft die Gräfin mit ihnen entzweien?« — »Eine Kleinigkeit! Sie hat einen Stoff von dem neuesten Geschmack im Handel, und ich bin so unglücklich, ihn ihr wegzukaufen.« — »Wahrhaftig, Madam, viel Unglück! Sie haben eine sehr seltsame Freundin verloren.« Ein Zuhörer lächelte und Ninon versicherte ihr mit vieler Hitze, daß sie das in ganzem Ernste glaube. »Freilich,« setzte sie hinzu, »ein Jeder hat seinen Freund, wie er ihn bedarf.«

### Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

#### Getauft.

Bei St. Vincenz.

Den 24. März: d. Schneidermstr. F. Nickel S. — d. Bedienten Ch. F. U. Weidner S. —

Bei St. Matthias.

Den 24. März: d. Arb. in der Zuckersiederei Fr. Conspura S.

Bei St. Adalbert.

Den 24. März: d. Rutscher Franzek Z. — d. Schuhmacher Hausner S. — d. Schuhmachersel. Baumgardt Z. — Eine unehr. F.

Bei u. l. Frauen.

Den 17. März: d. Schneiderges. F. Hantsch Z. — Den 24.: d. Tagarb. J. Kranz S. —

Beim heil. Kreuz.

Den 21. März: d. Ober-Lehrer im Taubstummen-Institut Aug. Scholz S. —

### A n z e i g e.

#### Bauber-Theater.

Sonntag, den 31. März: »Eine Wintergegend in Russland,« Montag und Dienstag: »Die Bäckerschlacht bei Leipzig.« Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Thieme, Mechanikus.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 16 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.